

Die Entwicklung der Brüdergemeinden im badischen Land (2)

Die Offenen Brüder in Baden (Fortsetzung)

Kehl und Umgebung

Über die Gemeinden, die heute nicht mehr existieren, ist nicht viel bekannt. Im *Anschriftenverzeichnis* der Offenen Brüder von 1923 ist zwar eine Kontaktadresse direkt in Kehl angegeben, aber keine regelmäßig stattfindenden Versammlungen. Die Zusammenkünfte fanden zu dieser Zeit in Neumühl bei Kehl statt und wurden wohl aus verschiedenen Orten bei Kehl besucht. Man versammelte sich interessanterweise im Rathaus, und als Kontaktadresse ist ein Lehrer Paul Raff genannt. 1927 sah die Situation ganz anders aus – man kam inzwischen an vier Orten als Stubenversammlungen zusammen: in Auenheim, Bodersweiler, Leutesheim und Kehl selbst. Das Brot brach man wohl abwechselnd an den verschiedenen Orten gemeinsam und traf sich zu den anderen Zusammenkünften getrennt. Später versammelte man sich wohl nur noch in Auenheim und Bodersweiler. Diese Stubenversammlungen erloschen in den 1990er Jahren.

Eichstetten

1909 hielt Friedrich Kuhs aus Gernsbach eine Bibelwoche im benachbarten Bötzingen. (Die »Chronik« der Versammlung Eichstetten nennt Johannes Kuhs als Redner,

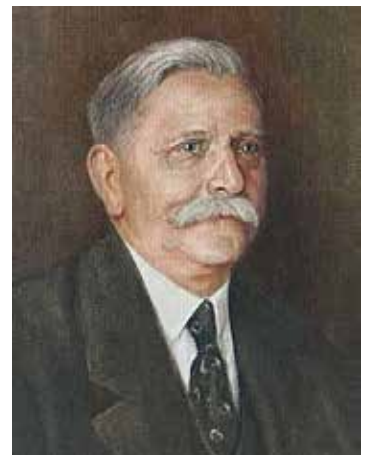
was jedoch nicht stimmen kann, da dieser nach seiner Bibelschul Ausbildung in Berlin bereits 1908 als Missionar in Ungarn arbeitete.) Als bei den Vorträgen auch das Thema Glaubenstaufe zur Sprache kam, folgte eine Auseinandersetzung mit den Geschwistern der landeskirchlichen Gemeinschaft, woraufhin Friedrich Kuhs nicht mehr nach Bötzingen eingeladen wurde.

Einige Gläubige aus Eichstetten, unter ihnen das Ehepaar Danzeisen, hatten den Wunsch, dass Bruder Kuhs auch in Eichstetten Bibelstunden halten sollte, was jedoch vom Leiter der landeskirchlichen Gemeinschaft strikt abgelehnt wurde. Daraufhin trennten sich eine Reihe von Geschwistern von der landeskirchlichen Gemeinschaft und begannen eine Stubenversammlung im Haus der Familie Danzeisen. Ein Versuch, die Spaltung wieder rückgängig zu machen, war leider nicht von Erfolg gekrönt. So entstand in Eichstetten eine stabile Brüdergemeinde, die bereits 1921 ein eigenes Versammlungsgebäude in der Marienstraße baute, das bis 1978 in Gebrauch war und dann durch einen Neubau ersetzt wurde.

Einer der führenden Männer der Gemeinde wurde August Danzeisen, der schon bald auch die umliegenden Gemeinden zum Predigen besuchte und ein gern gehörter Redner auf den Konferenzen in Gernsbach, Eschelbach, Karls-

ruhe und Basel war. Die Gemeinde in Eichstetten hatte gute Kontakte zur Bibelschule Wiedenest (ehemals Allianzbibelschule Berlin). Johannes Warns, Erich Sauer, Christoph Köhler und Wilhelm Walter besuchten auf ihren Reisen regelmäßig die Gemeinde und dienten mit dem Wort. Schon bald nach der Entstehung der Gemeinde wurde eine Sonntagschule gegründet, und ein gemischter Chor bereicherte das Gemeindeleben. Regelmäßig wurden Evangelisationsveranstaltungen durchgeführt.

Johannes Warns beschreibt in seinen Tagebüchern eine Besuchsreise nach Baden im Januar 1926. Über Eichstetten heißt es: »In Eichstetten besteht eine kräftige freie Brüdergemeinde, die ein eigenes Versammlungshaus besitzt. Ich wohnte bei dem Bruder August Danzeisen. Die Brüder sind



Johannes Warns (1874–1937)

kleine Landwirte und Weinbauern. Nicht weit von Eichstetten liegt das Städtchen Bahlingen. Hier wohnte ein Glied der Brüdergemeinde von Eichstetten, Märklin mit Namen. Dieser war gestorben und sollte am 7. Januar beerdigt werden. Da diese [Beerdigung] dem ausdrücklichen Wunsche des Verstorbenen gemäß nicht vom Pfarrer, sondern von den Brüdern geleitet werden sollte, so bat man mich um diesen Dienst.« Warns beschreibt dann die erste freikirchliche Beerdigung dort mit einigen hundert Zuhörern—der Anlass hatte viele Schaulustige angelockt.

Die »Eichstetter Konferenz« wurde 1947 von August Danzeisen zunächst als Jugendkonferenz ins Leben gerufen, später jedoch bis 2019 als allgemeine Glaubenskonferenz abgehalten. Leider musste sie dann wegen Besuchermangels eingestellt werden.

Freiburg

Die Gemeinde der Offenen Brüder in Freiburg entstand 1909. Man versammelte sich zunächst in Privatwohnungen und mietete später einen Saal. 1922 wollte die begüterte Schweizer Unternehmerin Bertha Kurth ein Gebäude kaufen, um es einer Gemeinde zur Verfügung zu stellen. Sie fragte den Schweizer Bruder Georg Brinke, ob er nicht eine Gemeinde wisse, der sie dieses Angebot machen könnte, und Brinke empfahl ihr die »Brüder« in Freiburg. Frau Kurth kaufte daraufhin ein Haus in der Lehnertstraße, das viele Jahre den Versammlungsraum der Brüdergemeinde beherbergte.

Der in den Wirren des Dritten Reiches erfolgte Zusammen-



Versammlungshaus Freiburg, Lehnertstraße

schluss der Brüdergemeinden mit den Baptisten führte dazu, dass die Geschwister, die von den Offenen Brüdern geprägt waren, sich 1955 von der Gemeinde in der Lehnertstraße trennten und sich wieder in Privatwohnungen versammelten. 1956 konnten sie den Saal in der Lehnertstraße wieder mieten und schließlich, da sie ein Vorkaufrecht hatten, das Gebäude von den Erben von Frau Kurth erwerben.

Leider löste sich die Gemeinde 1997 auf, und die restlichen Geschwister schlossen sich einer Gruppe der den Offenen Brüdern nahestehenden russlanddeut-

schen Evangeliumschrinden an, die sich seither in der Lehnertstraße versammeln.

Eschelbach

Anlässlich eines Lazarettaufenthalts in Gernsbach während des Ersten Weltkriegs lernte Martin Rudisile aus Eschelbach Bruder Hans Kuhs und die Gernsbacher Gemeinde kennen. Er war bereits gläubig und versammelte sich in seinem Heimatdorf mit Christen, die im landeskirchlichen AB-Verein beheimatet waren. Durch Martin Rudisile kamen die Gläubigen der »Gemeinschaft« nun in Kontakt



Chor der Brüdergemeinde Eschelbach

mit den Brüdern Johannes Warns, Fritz Koch, Freiherr von Wedekind und Erich Sauer, die zu Predigt-diensten in den AB-Verein eingeladen wurden. Die Belehrung der »Brüder« machte bald den Unterschied zwischen der Landeskirche, der die Gemeinschaftsleute angehörten, und der Gemeinde nach der Lehre der Schrift deutlich. Mitte der 1920er Jahre begannen einige der Geschwister, miteinander das Brot zu brechen, was sowohl beim Ortpfarrer und bei den Kirchengemeinderäten als auch bei den Leitern des AB-Vereins auf starken Protest stieß. Den Brüdern um Martin Rudisile wurde nahegelegt, entweder das Brotbrechen einzustellen oder sich von der »Gemeinschaft« zu trennen. Eine kleine Gruppe trennte sich daraufhin vom AB-Verein, trat aus der Kirche aus und versammelte sich fortan in einem Privathaus.

In dem kleinen Dorf gab es großen Widerstand gegen die Geschwister, die fortan »Stündler«

genannt wurden. Sie ließen ihre Kinder nicht mehr taufen, und die Dorfbewohner nannten diese dann »Heidenkinder«. Beerdigungen wurden ohne Pfarrer gehalten, was im damaligen dörflichen Milieu ein aufsehenerregender Skandal war. Der Kontakt mit den genannten Reisebrüdern blieb bestehen, und so begann man im Dorf zu evangelisieren, was beinahe zu Handgreiflichkeiten und Steinigungen der Geschwister führte. Selbst der Bürgermeister des Ortes gehörte zu den Rädelsführern des Widerstands gegen die Geschwister der kleinen Brüdergemeinde.

1927 erscheint die Gemeinde zum ersten Mal im *Anschriften-Verzeichnis* der Offenen Brüder. Zu Beginn der 1950er Jahre bauten die Geschwister in Eigenarbeit ein Versammlungshaus, das der Gemeinde noch heute dient. In Eschelbach fand viele Jahre eine Konferenz statt, die dann nach Heilbronn verlegt werden musste, da es am Ort für die zahl-

reichen Besucher keinen ausreichend großen Raum mehr gab. Als die Konferenz noch in Eschelbach abgehalten wurde, sollen die Geschwister einmal aus Versehen sämtliche Konferenzbesucher mit einer Zinkvergiftung mit nachfolgendem Erbrechen und Durchfall »beglückt« haben, da sie eine große Menge Kartoffelsalat in einer Zinkwanne zubereitet hatten.

Lörrach

Die Gemeinde in Lörrach wurde durch den Kontakt mit der Offenen Brüdergemeinde in Basel gegründet. Bruder Wagner, ein leitender Bruder der Basler Gemeinde und enger Freund von Johannes Warns, predigte in Lörrach. Zusammen mit Zimmermeister Karl Höfle begann man 1895/96, sich in der Wohnung der Familie Höfle in Tumringen im Sinne der Offenen Brüder zu versammeln.

Anfangs fanden die Zusammenkünfte abwechselnd bei zwei Schwestern in Lörrach und in Höfles Wohnhaus in Tumringen statt. 1910 kam der Bibellehrer Carl Liebe aus der Brüdergemeinde Dresden für einige Jahre nach Lörrach, und die kleine Gemeinde begann zu wachsen. Nach vielen Jahren, in denen man sich überwiegend in Wohnhäusern oder in einem gemieteten Raum in einer Schule versammelt hatte, konnte man 1934 ein eigenes Gebäude in der Schützenstraße kaufen, das noch heute von einer der Lörracher Brüdergemeinden genutzt wird.

Karl Vetter, der in den folgenden Jahrzehnten der führende Bruder in Lörrach werden sollte, schloss sich mit seiner Frau Anfang der

1930er Jahre der Gemeinde an. Es bestand eine enge Beziehung zur Gemeinde in Basel und zu den Geschwistern in der Schweiz. In Basel fanden viele Jahre internationale Treffen der Offenen Brüder statt, an denen viele ausländische Geschwister teilnahmen. Karl Vetter war einer der Konferenzleiter. Er gründete auch einen Konferenzchor aus verschiedenen Gemeinden, darunter Lörrach. Die Gemeinden aus dem badischen Raum waren bei diesen Konferenzen immer gut vertreten. Brüder aus Eichstetten, Lörrach, Freiburg und Karlsruhe dienten neben vielen international bekannten Brüdern am Wort.

Überhaupt war die Beziehung der Offenen Brüder der Schweiz zu den badischen Gemeinden sehr eng. Die Schweizer Brüder halfen den deutschen besonders auch finanziell, wenn es um den Bau oder Erwerb von Versammlungsgebäuden ging. Leider sind von den über 40 durch Erweckung und Evangelisation entstandenen Gemeinden in der Schweiz nur noch acht übriggeblieben.

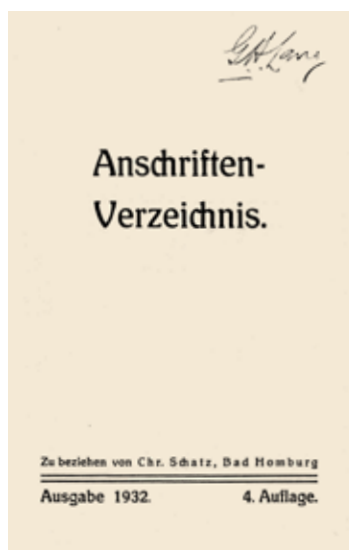
Moosbrunn

Die Gemeinde in Moosbrunn wird zum ersten Mal im *Anschriftenverzeichnis* der Offenen Brüder von 1923 erwähnt. Gegründet wurde sie von Philipp Heiß, der sich, nachdem er durch das Lesen der Schriften von Aloys Henhöfer zum Glauben gefunden hatte, zunächst zu Gläubigen der landeskirchlichen Gemeinschaft hielt, dann aber in Kontakt mit der Gemeinde der »Brüder« in Karlsruhe kam. Bei der Trennung von der landeskirchlichen Gemeinschaft und der Bildung einer eigenen Ge-

meinde gab auch hier die Gläubigen den Ausschlag. Durch die Kontakte nach Karlsruhe lernte Philipp Heiß' Tochter Martha Bruder Friedrich Danzeisen kennen, der nach der Hochzeit 1929 seinen Wohnort in Moosbrunn nahm und viele Jahre der leitende Bruder der Gemeinde dort war.

Diedelsheim

Im *Anschriftenverzeichnis* der Offenen Brüder von 1923 wird die Stubenversammlung in Diedelsheim bei Bretten zum ersten Mal erwähnt. Wegen der räumlichen Nähe wird sie wohl durch die Karlsruher Gemeinde entstanden sein. Leider gibt es keinerlei weitere Informationen über diese Gemeinde. Sie wird noch 1932 im *Anschriftenverzeichnis* geführt, jedoch nicht mehr im Verzeichnis der Offenen Brüdergemeinden innerhalb des »Bundes freikirchlicher Christen« (BfC) von 1937. Entweder hat sie sich nicht dem BfC angeschlossen oder sie stellte die Zusammenkünfte in dieser Zeit ein.



Bruchsal

Fraglich ist die Existenz einer Stubenversammlung in Bruchsal. In einem frühen Adressverzeichnis der Offenen Brüder – wahrscheinlich von 1919 – wird ein Bruder Heinrich Schilling in Bruchsal erwähnt, über den aber nichts weiter bekannt ist. Ob es sich lediglich um eine Kontaktadresse handelte oder ob es in Bruchsal für kurze Zeit regelmäßige Stunden gab, ist ungewiss. Die späteren Verzeichnisse der Offenen Brüder nennen Bruchsal nicht mehr.

Mannheim

In den Adressverzeichnissen von 1919 und 1923 wird als Kontaktperson in Mannheim ein Bruder A. Böckh erwähnt, aber ohne Hinweis auf stattfindende Versammlungen. Laut dem Verzeichnis der in den BfC eingetretenen Offenen Brüdergemeinden muss es jedoch 1937 eine Gemeinde in Mannheim gegeben haben, über deren Entstehung und Entwicklung leider nichts weiter bekannt ist. Sie vereinigte sich wohl anschließend mit der Mannheimer Versammlung der Elberfelder Brüder, denn im BfC-Verzeichnis von 1939 ist nur noch deren Adresse genannt.

Eutingen

Die Gemeinde in Eutingen bei Pforzheim erscheint zum ersten Mal im *Anschriften-Verzeichnis* von 1927. Man kam wohl als Stubenversammlung bei einem Lehrer Theodor Holschuh (1932: Holzschuh) zusammen. Es handelt sich vermutlich um denselben Lehrer, der im *Anschriftenverzeichnis* von 1923 als Kontaktperson für Leutesheim bei Kehl angege-

ben war. 1927 fanden auch Wochenstunden bei einem Lehrer Wilhelm Lumpp in Pforzheim statt. Eventuell schlossen sich die Geschwister nach der Gründung des BfC mit der Geschlossenen Versammlung in Pforzheim zusammen. Auch hier gibt es keine näheren Informationen.

Brötzingen

Im *Anschriften-Verzeichnis* von 1932 erscheint auch eine Gemeinde in Brötzingen bei Pforzheim im Haus der Geschwister Pfisterer. Die Wochenstunden besuchte man bei dem bereits erwähnten Lehrer Wilhelm Lumpp. Auch für diese Gemeinde gibt es leider keine weiteren Informationen.

Denzlingen

In Denzlingen bei Freiburg bestand eine kleine Gemeinde, die im Adressbuch der Offenen Brüder in mehreren Ausgaben aufgeführt ist. Man kam bereits vor 1919 bei einem Uhrmacher namens Friedrich Kaiser zusammen. 1927 werden Brotbrechen, Verkündigung und Wochenstunde bei einem Bruder Zimber erwähnt. 1932 erscheint wieder Friedrich Kaiser im *Anschriften-Verzeichnis*.

Als die Offenen Brüder im Dritten Reich in den BfC eingetreten waren, wird für die Gemeinde in Denzlingen als Versammlungsort »Eisenbahnstraße« angegeben und als Ortsbeauftragter Carl Beckeschuß. So erscheint die Gemeinde auch noch im Verzeichnis des BfC von 1939. Dort wird allerdings erwähnt, dass in Denzlingen nur noch einmal monatlich das Brot gebrochen wurde. Verkündigung und Wochenstunden

fanden statt. Über die weitere Entwicklung der Gemeinde ist nichts mehr bekannt.

Kaltenbach

Die Stubenversammlung in Kaltenbach im Schwarzwald steht bereits im *Anschriftenverzeichnis* von 1923 und fand im Haus von Ludwig Müller statt. Die wohl kleine Gemeinde wird auch noch in den Verzeichnissen von 1937 und 1939 genannt, scheint dann aber nicht

mehr lange Bestand gehabt zu haben. Sie entstand entweder durch die Kolportagearbeit von Bruder Kuhs aus Gernsbach oder durch Einflüsse aus der benachbarten Schweiz.

Neckarbischofsheim

1927 erscheint im *Anschriften-Verzeichnis* der Offenen Brüder eine Gemeinde in Neckarbischofsheim im Haus des Hauptlehrers Julius Zipf, der 1923 als Kontaktadresse



für Friedrichstal bei Karlsruhe angegeben wurde. Die Gemeinde in Neckarbischofsheim wird auch 1932 noch im Adressbuch geführt, taucht aber nicht mehr im Verzeichnis der in den BfC eingetretenen Offenen Gemeinden auf. Leider fehlen auch hier weitere Informationen.

Das Versammlungsverbot 1937

Das Verbot der Elberfelder Versammlungen vom April 1937 kam überraschend und wie ein Schock für die Geschlossenen Brüder. Walter Wjst, ein Reisebruder des Freien Brüderkreises, beschreibt das Verbot in seiner Chronik der Versammlung Karlsruhe folgendermaßen:

»Ohne Vorankündigung fanden die Geschwister am Sonntag, dem 2. Mai 1937, die Eingangstür des Versammlungslokals Erbprinzenstraße 4 versiegelt vor. Dazu war ein Schreiben des Reichsführers SS und Chefs der deutschen Polizei, Heinrich Himmler (Gestapo), mit nachstehend wiedergegebenem Inhalt angeschlagen: ›Aufgrund des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat (RGBl. I, S. 83) wird die Sekte ›Christliche Versammlung‹ (auch ›Darbysten‹ oder ›Christen ohne Sonderbekenntnis‹ genannt) mit sofortiger Wirkung für das gesamte Reichsgebiet aufgelöst und verboten.«

Dieses Verbot hatte weitreichende Folgen für die Geschlossenen Brüder im ganzen Reichsgebiet. Die meisten Versammlungen in Baden machten von der Notlösung Gebrauch, sich dem ›Bund freikirchlicher Christen‹ (BfC) anzuschließen. Die Geschwister

in Freiburg traten dem Bund allerdings nicht bei. Auch die Versammlungen in Jestetten und Gottmadingen tauchen nicht im Verzeichnis des BfC auf; es kann allerdings sein, dass diese beiden wohl eher kleinen Stubenversammlungen, die mehr Kontakt zu den Schweizer Brüdern als zu den badischen hatten, sich in dieser Zeit der Versammlung im benachbarten schweizerischen Schaffhausen anschlossen.

Die Offenen Brüder waren vom Verbot der Elberfelder Brüder zunächst nicht direkt betroffen. Sie hatten unter dem Druck des Dritten Reiches aber bereits 1934 den offiziellen Namen ›Kirchenfreie christliche Gemeinden‹ angenommen. Alle Gemeinden der Offenen Brüder mit Ausnahme von kleinen Stubenversammlungen (die eventuell auch nach dem Ersten Weltkrieg bereits erloschen waren) wurden Teil dieser Vereinigung.

Ende 1937 traten die Offenen Brüder ebenfalls dem ›Bund freikirchlicher Christen‹ bei. In den großen Städten Badens, wo es Offene und Geschlossene Versammlungen gab, vereinigte man sich zu einer Gemeinde, so in Karlsruhe und Mannheim. In den Kleinstädten und auf dem Land blieb eigentlich alles so, wie es war. Hans Kuhs aus Gernsbach wurde Bezirksbeauftragter für Baden und genoss offensichtlich das Vertrauen der Offenen und der Geschlossenen Brüder.

1941/42 kam es dann zum Zusammenschluss des ›Bundes freikirchlicher Christen‹ mit den Baptisten und den Elimgemeinden zum ›Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden‹ (BEFG), was je-

doch in den badischen Gemeinden (wie zum Teil schon der erste Bund) mehr als umstritten war.

Die Trennung vom BEFG nach dem Zweiten Weltkrieg

Nach dem Zweiten Weltkrieg und dem Zusammenbruch des Dritten Reiches traten alle Brüdergemeinden in Baden mit Ausnahme derjenigen in Gernsbach wieder aus dem Bund aus. Gernsbach, das für die Missionsarbeit der badischen Offenen Brüder am Anfang eine so zentrale Rolle gespielt hatte, entwickelte sich mehr und mehr zur Baptistengemeinde und verlor den Charakter einer Brüdergemeinde. Hans Kuhs trennte sich 1952 von dieser Gemeinde, während sein Bruder Willi und sein Schwager Hans Sontheimer als leitende Brüder dort blieben. Hans Kuhs schloss sich mit seiner Familie der Gemeinde im benachbarten Staufenberg an. Ab dieser Zeit wurde in Staufenberg das Brot gebrochen; vorher waren die Geschwister zum Mahl des Herrn nach Gernsbach gefahren. Bruder Kuhs ging jedoch bereits ein Jahr später heim, und seine Frau verzog einige Jahre danach nach Karlsruhe.

Die übrigen Offenen Brüdergemeinden in Baden schlossen sich dem sogenannten Freien Brüderkreis an.

Neuformierung der ›Alten Versammlung‹

Die Geschlossene Versammlung in Ottenhöfen trennte sich wohl schon sehr früh wieder vom Bund und kehrte zu ihren Grundsätzen zurück.

Als Adresse in Freiburg wird 1956 im Verzeichnis der ›Alten Ver-



Freie Brüdergemeinde Karlsruhe 1967

sammlung« (wie die ehemaligen Elberfelder Brüder nach dem Zweiten Weltkrieg genannt wurden) die Wohnung von Gustav-Adolf Dietz in der Talstraße 12 genannt.

In Karlsruhe bildete sich 1957 durch Trennung einzelner Geschwister von der Freien Brüdergemeinde in der Reinhold-Frank-Straße eine neue Geschlossene Brüderversammlung, die zunächst in einer Privatwohnung zusammenkam, später dann viele Jahre in der Rheinstraße. 1994 wurden die Zusammenkünfte von Karlsruhe nach Ettlingen verlegt.

Nach 1955 entstand auch in Mannheim wieder eine Versammlung der Geschlossenen Brüder. Zunächst traf man sich in einer Schule, später in einem Raum in der Meerfeldstraße, wo die Versammlung auch heute noch zusammenkommt.

In Pforzheim sollen einige Geschwister bei der Bombardierung der Stadt am 13. Februar 1945 umgekommen sein, sodass die Zusammenkünfte dort eingestellt wurden. Die Versammlung scheint

nicht dem Bund beigetreten zu sein, da sie zwar im *Kleinen Wegweiser* von 1936 noch erscheint, aber nicht mehr im BfC-Verzeichnis von 1939. Leider ist über diese Versammlung, die ja eine der ältesten in Baden war, sehr wenig bekannt.

Weitere Entwicklung und Neuentstehung von Versammlungen

Das letzte Drittel des 20. Jahrhunderts brachte einige Ver-

änderungen bei den Brüdergemeinden in Baden. Durch den Zuzug italienischer Gastarbeiter kam es zur Gründung mehrerer italienischsprachiger Freier Brüdergemeinden, und zwar in Mannheim, Karlsruhe und Stauferberg. Die beiden zuletzt genannten haben sich inzwischen den deutschen Geschwistern angeschlossen; in Mannheim existiert dagegen bis heute eine große Brüdergemeinde, die ihre Zusammenkünfte auf Italienisch hält.

Die Stubenversammlungen im Raum Kehl wurden eingestellt. Die Freiburger Gemeinde der Offenen Brüder schloss sich mit einer russlanddeutschen Gemeinde zusammen. Eine Reihe von Stubenversammlungen wie Berghausen und Eschelbronn, die bereits 100 Jahre existierten, traten den Gemeinden Karlsruhe und Heidelberg bei. Die kleine Gemeinde in Dobel schloss sich nach 1985 der Gemeinde im benachbarten Birkenfeld an.

Gleichzeitig kam es zu mehreren Neugründungen von Brü-



Saal der Freien Brüdergemeinde Karlsruhe 1958

dergemeinden, oft ohne direkten Kontakt mit den bestehenden Gemeinden, so in Kirrlach, Neu- lußheim, Konstanz, Singen, Altenburg, Jestetten, Maulburg und Lottstetten. Außer den drei zuletzt genannten werden diese Gemeinden nicht in Verzeichnissen von Brüdergemeinden geführt, sie versammeln sich aber nach den gleichen Prinzipien. Andere Gemeinden, die sich im Sinne der Brüdergemeinden definierten, wie die »Christliche Gemeinde« in Bruchsal, entwickelten sich im Laufe der Jahre zu Freien evangelischen Gemeinden.

In Obergrombach bei Bruchsal gab es von 1983 bis 1990 eine Gemeinde, die sich nach 1990 den Geschlossenen Brüdern in Karlsruhe anschloss. Etwa zur gleichen Zeit entstand eine neue Brüdergemeinde in Bretten. 1988 wurde von der Freien Brüdergemeinde in Karlsruhe die Gemeinde in Ettlingen neu gegründet, 2018 von der Brüdergemeinde in Heidelberg die Gemeinde in Sandhausen. Die einzige Neugründung der Geschlossenen Brüder in Baden ist die Versammlung in Radolfzell, die in den 1980er Jahren von der Schweiz her gebildet wurde.

Durch Trennungen unter den Geschlossenen Brüdern entstanden auf dem Gebiet von Baden nach 1990 mehrere sogenannte »blockfreie« Brüdergemeinden, so in Karlsruhe-Beiertheim, Karlsruhe-Durlach und Achern-Sasbachried. Von der Gemeinde in Sasbachried aus wurden inzwischen die Gemeinden in Bühl und Appenweier gegründet. Auch in Freiburg besteht seit 2022 eine »blockfreie« Gemeinde.

Aktuell gibt es in Baden etwas über 30 Gemeinden, die sich dem Erbe der Brüderbewegung mehr oder weniger verpflichtet fühlen. Davon zählen sich nur fünf zu den Geschlossenen Brüdern und keine zum »ChristusForum« im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden. Insgesamt kann man sagen, dass die Versammlungen der Offenen und Geschlossenen Brüder heute in Baden immer noch eine dynamische Bewegung sind.

Was können wir aus der Geschichte der Brüderbewegung in Baden lernen?

Es gibt Zeiten der Erweckung und der Gemeindeentwicklung. Die Geschwindigkeit, mit der die ersten Offenen Brüdergemeinden in Baden entstanden, war erstaunlich. Innerhalb von wenigen Jahren bildete sich eine gut vernetzte, durch gegenseitige Besuche und Konferenzen klar ausgerichtete Gruppe, die trotz erheblichen Widerstands seitens ihrer Umgebung ihre Ziele im Auge behielt. Neben Evangelisation war es vor allem das Anliegen, Gemeinden mit einer bibeltreuen Struktur zu bilden. Wie viel Mut haben die Geschwister aufgebracht, gegen den Strom herrschender Meinung zu schwimmen! Sehr wichtig war unseren »Glaubensvätern« auch das Zusammenkommen der Gläubigen zu Konferenzen, um eine einheitliche Ausrichtung der Gemeinden zu fördern – eine Haltung, die durch die Digitalisierung immer mehr verloren geht.

Manche Gemeinden, vor allem kleine Stubenversammlungen, existieren nicht mehr. Das mag traurig stimmen; andererseits ha-

ben diese Hausgemeinden über viele Jahre – bei mehreren Gruppen sogar 100 Jahre – das Zeugnis in den Dörfern, wo sie existierten, am Leben erhalten, und den Geschwistern, die jetzt schon lange beim Herrn sind, waren sie Heimat zu ihrer Zeit. Leider macht sich heute zudem ein Trend bemerkbar, der nicht auf die Brüderversammlungen beschränkt ist. Große Gemeinden wachsen, da sie durch ihre größere Mitarbeiterzahl vor allem für Jugend und Familien mehr zu bieten haben, während kleinere Gruppen stagnieren oder ums Überleben kämpfen – ein Phänomen, das innerhalb der evangelikalen Bewegung überall zu beobachten ist. Für unsere Glaubensväter war es ein Bedürfnis, dass möglichst viele Geschwister ihre Gaben in einer örtlichen Gemeinde im Sinne des allgemeinen Priestertums entfalten konnten; ob das in größeren Gemeinden in der Anonymität wirklich möglich ist, muss bezweifelt werden. Die Väter der badischen Brüderbewegung hatten jedenfalls mehr Mut, auch kleine Versammlungen zu gründen und zu begleiten, die ja meist wie die ersten Christen in Privaträumen zusammenkamen.

Mögen wir aus der Geschichte lernen, dass wir als Glieder des Leibes Christi über Jahrhunderte mit den Gläubigen verbunden sind, die uns durch ihr Lehren und Handeln geprägt haben. Wir sollten uns bewusst sein, dass auch unsere Generation von »Brüdern« die nächste Generation prägt. Was werden unsere Enkel einmal über unsere Gemeindegesehichte und -praxis schreiben?

Armin Lindenfelser